

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 10

Illustration: Schneckenhäuser
Autor: Boscovits, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

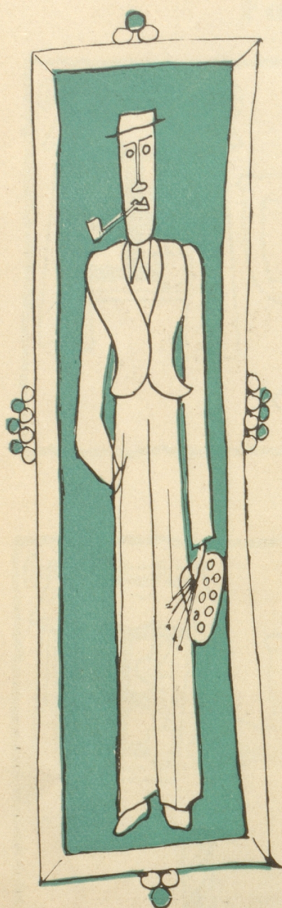
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

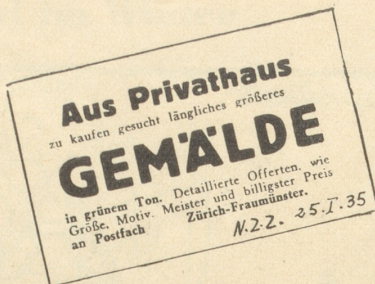
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



R. S. Gessner



Sehr geehrter Herr Postfach,
Zürich.

Ich habe mit freudiger Hoffnung Ihr Inserat gelesen, und es freut mich, Ihnen etwas passendes offerieren zu können. Es ist (wie nebenstehende Skizze veranschaulicht) ein neueres Selbstporträt. Natürlich viel schöner und in natürlicher Grösse gemalt. Auf die grüne Farbe bin ich erst durch Ihr Inserat gekommen. Sollte es nicht der richtige Ton sein, so würde ich das Ihnen zuliebe gern ändern. Ich bin schon lange länglich und darum hoffe ich, dass mein Porträt Ihnen gefällt. Ein Meister bin ich nicht, da ich noch lebe. Macht es Ihnen etwas aus? Sie hätten die Genugtuung, etwas für die lebende Kunst getan zu haben.
Es grüsst Sie herzlichst Ihr
Röby

erde hat den Gedanken nahegebracht, entweder ein Sträusschen Dachauer Moos oder ein Fläschchen Isarwasser zu vertreiben.

Ahnungsvoll steht auf dem Titelkopf des Blattes als «Nächste Briefadresse»: Dachau — und nun wartet alle Welt darauf ob das Regime die lachenden Wahrheiten als heilsame Medizin schluckt, oder ob es humorlos und dumm genug ist, diesen Faschingscherz ernst zu nehmen.

Diktatur des Goldes

«Im Jahre 1931 hat England den Goldstandard verabschiedet. Das Jahr vorher brachte eine Goldproduktion von 648,000 Kilogramm; das Wertverhältnis von Gold zu Silber, das 1930 noch gleich 1:53,30 war, beträgt heute etwa 1:77. Und das, obwohl das Verhältnis der gewonnenen Goldmenge zur gleichzeitigen Silberproduktion sich nach der Goldseite hin verschoben hat. Das Gold hat mithin seinen Preis erhöht. Nicht etwa nur gegenüber dem Silber, sondern — wahrscheinlich sogar noch in viel stärkerem Masse — gegenüber allen anderen Waren. Sein Ansehen in der Welt ist also gewachsen, seitdem es von einer grossen und po-

litisch einflussreich gewordenen Schule von Geldtheoretikern in die Verbannung geschickt wurde.»

«Die Geldschränke in den Privathäusern, die Tresors der Bankiers und der Banken brechen heute fast unter der Last der Goldbarren, die die Menschen hamstern.»

«Es hat sich eben erwiesen, dass der Mensch nach wie vor lediglich das Gold als wirklich wertbeständiges Tauschgut ansieht. In demselben Masse, in dem die staatlichen Währungen vom Gold sich unabhängig zu

machen versucht haben, ist die Nachfrage der Menschen nach Gold gestiegen. Die unregulierten Käufe von Millionen Menschen in der Welt haben den Goldpreis erhöht und dieser erhöhte Goldpreis hält alle übrigen Warenpreise unter Druck, der entthronte König ist Diktator geworden.»

(Auszugsweise aus einem Artikel von Georg Bernhard in der «Nat.-Ztg.»)

Bescheidene Gäste

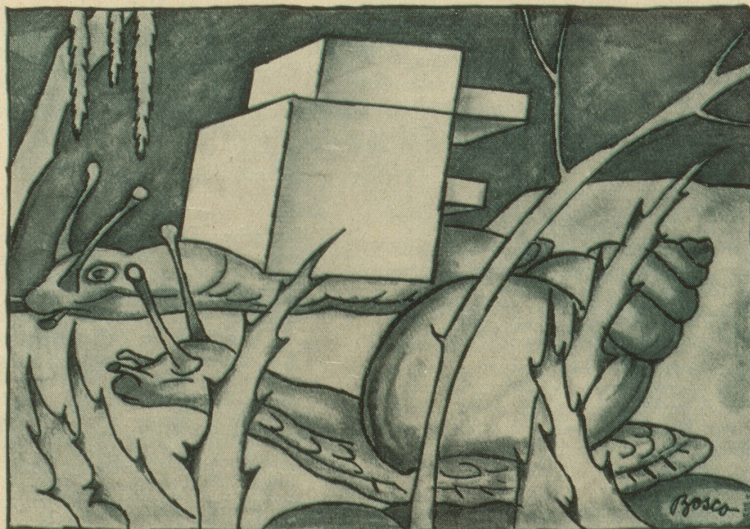
Die «Deutsche Nationalsozialistische Gruppe» der Basler Studentenschaft sammelt Unterschriften für den Antrag, dass die ausländischen hitlerfeindlichen Zeitungen aus dem Lesesaal der Universität entfernt werden! —

— Schweizer Zeitungen sind vorläufig noch zugelassen. Das ist sehr nobel!

Ein Witz aber ein ernster

Nicht einmal die italienischen Schutzollmauern sind so hoch, dass sie nicht ein flinker Japaner zu überklettern vermöchte. Japanische Fahrräder sollen bereits in Italien eingedrungen sein. Der Volksmund weiss darüber Merkwürdiges zu berichten. In Genua sei kürzlich eine grössere Sendung japanischer Fahrräder eingetroffen. Verkaufspreis im Kleinhandel um die 70 Lire herum; durchaus ansehnliche, leicht verkäufliche Ware. Einige Pfiffikusse — die Genueser stehen allgemein in diesem Rufe — hätten einige Posten solcher Fahrräder schon bei der Ankunft im Hafen gekauft und sie sofort in die Pfandleihanstalt gebracht, die dafür anstandslos 120 Lire zahlte. Ob des ungewöhnlich starken Zuwachses neuer Fahrräder des gleichen Typs sei schliesslich die Pfandleihanstalt stutzig geworden und der Sache auf den Grund gegangen. Sogar mit dem Pfandleiher nehmen es also die Japaner auf.

(Aus einem Mailänder-Brief an die N.Z.Z.)



Schneckenhäuser

„Wie sind Sie mit Ihrem moderne Hus z'friede, Herr Nachbar?“

Stadtkeller-
NEU. GEMÜTLICH
ZÄHRINGERSTR. 21
ZÜRICH BAR